

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 9

SEPTEMBER

1951

Brückenbau

In der „Celler Zeitung“ vom 9. Juni lesen wir:

Morgen wird die neue Allerbrücke in Celler in Gebrauch genommen. Endlich ist es soweit. Und irgendwann wird ja auch einmal die ganze Brücke fertig sein. Brücken zu bauen ist eben sehr viel mühsamer, als sie zu sprengen . . . Dafür kommt auch wesentlich mehr dabei heraus.

Immerhin: solch eine Flußbrücke zu bauen, ist noch ein Leichtes, verglichen mit dem Bau gewisser anderer Brücken, nämlich der Brücken zwischen den Menschen.

Das ist fürwahr eine der höchsten Künste, und wer sie versteht, verdient ein Wohlthäter der Menschheit genannt zu werden.

Unverhofft bin ich dieser Tage einem Manne begegnet, der diese Kunst in besonderem Maße versteht und mit dem Einsatz seiner ganzen Person ausübt. Es war auf einem landmannschaftlichen Abend, an dem sich Männer und Frauen aus Landsberg a. d. W. mit Berlinern und Brandenburgern zusammenfanden. (Ich bitte meine niedersächsischen Landsleute herzlich, ruhig weiterlesen zu wollen. Es handelt sich weder um „Flüchtlingsprobleme“ noch um das, was man so Politik nennt, sondern um grundlegende menschliche und deshalb religiöse und christliche Dinge, die aber

wahrhaftig auch uns alle angehen.) Man könnte über den evangelischen Pfarrer von Landsberg, der jenem Treffen beiwohnte — nachdem er nachmittags schon einen Kirchentag mit Gottesdienst und Gemeindeversammlung für seine Landsberger gehalten hatte —, man könnte, sagte ich, über diesen trefflichen Mann

sich selbst die Wahrheit sagen läßt und daß man bereit ist, zu vergeben. Wo man nur immer bei dem andern die Schuld sucht und sich niemals selbst unter das heilsame Gericht der Wahrheit stellt, da findet man nie zueinander. Und wenn man nicht schlicht vergeben kann, was nun einmal ge-

schehen ist, bleibt man immer durch Abgründe getrennt. An jenem Abend wehte der Geist der Ehrlichkeit und der brüderlichen Offenheit auch für den ganz „anderen“. Man wurde beschämt und erquickt zugleich.

Auch der katholische Pfarrer von Landsberg war offenbar ein Brückenbauer im tiefsten Sinn. Als sein evangelischer Amtsbruder verhaftet, er selbst aber um eine bestimmte Messe gebeten wurde, erklärte er: „Ich

lese diese Messe nicht eher, als der evangelische Amtsbruder freigelassen worden ist.“ Und so geschah es! Der Freigelassene aber konnte ihm diesen brüderlichen Dienst bald vergelten.

Wir Deutsche scheinen eine besondere Begabung und Vorliebe dafür zu haben, die Brücken zum andern abzureißen. Christus verpflichtet und befähigt uns zu dem gegenteiligen Unternehmen. Lebendige Gemeinden könnten unser Volk retten.

Pastor Voigt.



Die Gerloff-Brücke in Landsberg (Warthe)

ein ganzes Buch schreiben. 1945 schlug seine besondere Stunde: seitdem gebraucht Gott ihn als Brückenbauer. Er hielt seine Gemeinde in den Stürmen und Nöten der bitteren Zeit des Vertriebenwerdens, hielt auch mit allen denen die innere Verbindung aufrecht, von denen er äußerlich getrennt wurde.

An jenem Abend ist mir erneut klageworden, daß das nur geschehen kann im Zeichen Jesu Christi. Warum? Weil zwei Dinge nur dort möglich sind, wo man von Christus getrieben wird, nämlich daß man

Am Sonntag, dem 7. Oktober 1951, um 11 Uhr:

II. Landsberger Kirchentag

im Evangelischen Johannesstift in Berlin-Spandau



Von unseren Kirchentagen im Westen

II. Celle

Trotzdem man uns in Hannover einen freundlichen Empfang in Celle versprochen hatte, begrüßte uns Erich Wilke bei Blitz und Donner. Hagelkörner, so groß wie kleine Kirschen, drohten die schönen Nelken zu zerschlagen, die mir Hans Beske überreichte. Bald aber saßen wir in dem behaglichen Heim von Baurat Meyer um den Kaffeetisch und ließen uns Frau Deutschländers selbstgebackenen Kuchen gut schmecken. — Celle zu erleben ist eine Freude. All die hübschen bunten Giebelhäuschen! Wir konnten gegen Abend noch 'raus aus der Stadt, in einer schönen Fahrt nach Boye. In einem kleinen Wochenendhaus an der Aller wachsen drei kleine Beskes auf — einsam in der Heide. Der Celler Kirchentag war eine rechte Familienfeier. Der Gottesdienst mit nachfolgender Abendmahlsfeier fand in der, uns schon vertrauten, Neuenhäuser Kirche statt. — Wie hübsch hatten die Celler-Landsberger Frauen im Gemeindehaus gedeckt. Meist waren Landsberger dort, aber auch aus Vietz hatten sich Emmy Kramm und Elise Nitschke eingefunden, welche jetzt in Eldingen leben. Karl-Ernst Becker war aus Uelzen da und „hatt' sein' Wage vollgelade“. Bei der Abfahrt sah ich gerade noch Hans Gesche im Innern verschwinden. Margarete Springborn, fr. LaW., Dammstr. 13, erzählt von ihrer Gaststätte „Zur Sonne“. Man hofft, daß eins ihrer Kinder wieder einmal eine Gaststätte in der Heimat eröffnen kann. Als ich Ute Kretschmer-Willers wiedersah, gedachte ich ihrer lieben Eltern, die so oft durch Sang und Spiel die Landsberger erfreuten. — Am Abend war man in der Stadtschänke froh beisammen. Fritz Dreikandt hatte in der Celler Zeitung auf diesen Abend hingewiesen und manches aus unserer lieben Heimatstadt erzählt. Wir freuten uns, unseren Willy Moll auch wieder unter uns zu haben. Der Stadtdirektor begrüßte die Heimatvertriebenen, und Pastor Voigt sprach zu seinem Amtsbruder. (Siehe Seite 1.)

III. Lüneburg

Lüneburg brachte uns einen Ruhetag, und wir genossen so recht die Schönheiten der Stadt, besonders die

Grünanlagen des Festungsgürtels und den Kurpark. Wir waren die verwöhnten Gäste von Wicherts (Oberbaurat beim Wasserbauamt in LaW.). Lilo Wichert freute sich ganz besonders, ihren lieben Onkel Pastor wiederzusehen. Am nächsten Tage war ein kleiner Kreis zu einer Kaffeestunde beisammen. Hannchen Schlickeiser bittet, alle DRK-Kameradinnen herzlich zu grüßen. Unsere Pässe nahm Ernst Dubral an sich, ließ sie stempeln, verlängern und schickte sie uns freundlicherweise auch noch ins Haus. Lüneburg hat mir besonders gut gefallen.

IV. Hamburg

Das Dach des Hamburger Bahnhofes wird nun auch instand gesetzt; wenn sie doch auf ihrem Bahnhof auch Rolltreppen bauen möchten. Immer treppauf und treppab geht es von einem Bahnsteig zum andern. Wieder wurden wir herzlich willkommen geheißen. Frau Kröger, mit ihrem Pflegesohn, über dessen Blumengruß ich mich sehr freute, begleiteten uns bis 'raus nach Osdorf und gaben uns samt unseren Koffern bei Pfarrer Lehmann ab. Auf dem Bahnhof hatten sich auch Saewerts aus Markoldendorf und Dubberkes eingefunden. So ein Empfang macht uns stets die Herzen warm. — Als ich am Sonntag früh erwachte, schlug der Regen gegen die Fenster. Ich wohnte auf einem niedersächsischen Bauernhof. Drei Gänse schnatterten und steckten ihre Hälse zum Fenster hinein. Ich habe schnell das Fenster geschlossen, die Sache wurde mir unheimlich. Wie auch früher schon, durfte ich die Gastfreundschaft einer Osdorferin genießen. — Wir fuhren ein bißchen bedrückt zur Kirche nach Nienstätten. Wer sollte bei diesem Wetter kommen? Aber da liefen ja überall Gruppen von Landsbergern und liebe, altbekannte Gesichter lachten uns unter Regenschirmen und Kapuzen zu. Bald war die Kirche gefüllt. Unser Landsberger Pfarrer Lehmann hielt die Eingangsliturgie. Pfarrer Wegner sprach in seiner Predigt immer wieder die Mahnung aus: „Ziehet eure Straße fröhlich“. Zum Schluß erteilte er dem Silber-

paar Max Maaß und Frau Elisabeth, geb. Pesch, den Segen.

In dem großen Lokal „Holterhusens Clubhaus“ hatten sich etwa 700 Landsberger eingefunden. Welch ein Gewoge hin und her! Oben im großen Saal und unten in den netten Räumen, überall Landsberger und immer wieder neue Gesichter, die man noch auf keinem Kirchentage gesehen hatte. Unser treuer Fritz Weber hatte seine Landsberger in Lübeck in einen großen Autobus geladen. Morgens waren sie alle pünktlich zur Stelle gewesen, aber abends hat er sie nur schwer zusammengefunden. — Pfarrer Wegner saß mit Kindermanns zusammen und ließ sich von der neuen Arbeit des Jugendpflegers erzählen, dessen Wirkungsfeld jetzt in Cuxhaven liegt. — Aus Bad Segeberg waren die Vietzer Karl Pade und seine Schwester Margarete Lubitz gekommen. Aus Bad Oldesloe Staberocks, Frau Fischer und W. Schlösser, der mit Udo Schlösser aus Hamburg zusammen saß. Bürgerwiesen vertraten Dr. Hugo Quast und Frau Erna, geb. Golze, aus Stolzenberg gebürtig. Sie leben in Malente, der schönen Holsteinischen Schweiz. Die Lüneburger waren z. T. auch wieder da. Man wollte doch mehr alte Bekannte sehen. So hatten sich Dubrals, Karl Schestag, E. Bock, Knispels und Rudolf Koblschke auf die Reise begeben. — Der Hamburger Kreis wird von Ernst Kröger und Paul Gohlke vorbildlich zusammengehalten. Die warmherzige Frau Kröger hat sich des Waisenkindes Charlotte Stahlberg angenommen, die am Abend mit Schwester Hildegard Stephani-Henke nach Pinneberg ins Kreiskrankenhaus zurückfuhr. In und um Hamburg herum leben fast nur Landsberger. Unsere Dorfbewohner, die meist in geschlossenen Trecks die Heimat verlassen haben, blieben in Brandenburg, Mecklenburg und kamen teilweise noch bis Niedersachsen. — Eben zeigt mir mein Bruder eine Ansichtskarte mit dem Marwitzer Fischerhaus. Da erinnere ich mich, daß Mulacks, Königs und Saewerts auch in Nienstätten waren. — Es war spät am Abend, als ich mit unseren beiden Pfarrern langsam nach Osdorf zurückging. Wir genossen den friedlichen Abend und waren dankbar für diesen Heimtag. E. S.



Landsberg an der Warthe
Anno 1789

Links im Bild: Die damalige hölzerne Brücke mit Aufzug

Die Türme:

links: Mühlentor

Mitte: St. Marien

halbrechts: Rathaus

rechts: Zantocher Tor

Bild: Archiv

Zeichnung von: Carll Ludewig Wilde
den 5. Feberary anno 1789



Der Brand der alten Warthebrücke zu Landsberg a. d. W.

Aus einem Bericht des Landsberger „General-Anzeiger“ vom 4. Juli 1905

Am Sonnabend, dem 1. Juli, ereignete sich in unserem guten alten Landsberg ein Fall, von dem sich wohl niemand etwas hatte träumen lassen, seit Jahrzehnten das sensationellste Ereignis: Der Brand der alten Warthebrücke!

Der Fall ist um so merkwürdiger, als er so un plötzlich eintrat und in denkbar kürzester Zeit das Schicksal der Brücke besiegelte, obwohl das Feuer im Entstehen von einer ganzen Reihe von Personen bemerkt worden ist und auch Löscheversuche auf der Stelle gemacht wurden. Bald nach Ausbruch des Feuers wußte jeder Zuschauer, daß hier nichts mehr zu retten war.

Die Entstehung des Feuers

Der Apothekenbesitzer Fink, am Wall, der Brücke gegenüber wohnend, bemerkte vom Balkon, daß es auf dem südlichen Ende der Brücke brenne, benachrichtigte sofort telefonisch die Feuerwehr und eilte hinunter, um mit anderen Hausbewohnern und Straßenpassanten zu löschen. In sieben Minuten war der Schlauchwagen der Feuerwehr da, aber schon hatte sich die Flamme über einen Teil der Brücke verbreitet, deren Holz von der herrschenden Hitze völlig ausgedörret war. Ein Wagen der Molkereigenossenschaft und einige Fußgänger kamen noch herüber, dann schlugen die Flammen über der Brücke zusammen. Vom Südostwind wurden sie nun gejagt, kletterten in Windeseile am Geländer entlang, an den Pfählen in die Tiefe bis zum Wasserspiegel, und in kaum einer Viertelstunde stand

die ganze Brücke in Flammen.

Die Feuerwehr spritzte von beiden Ufern aus in die Glut, konnte aber nur erreichen, daß der südliche Brückenkopf vom Feuer verschont blieb.

Inzwischen hatte sich die Kunde in der ganzen Stadt verbreitet. Unaufhörlich zog ein Menschenstrom zur Warthe und hier bot sich ein grandioses Schauspiel:

Die 80 m lange Brücke war ein einziges Flammenmeer. Tausendfach

züngelte es an den Balken und Bohlen, blutrote Lichtreflexe leuchteten auf dem Wasser, gewaltige Rauchschwaden wälzten sich zur Stadt und stiegen gen Himmel. Die tausendköpfige Zuschauermenge wurde von der Polizei bis hinter die Eisenbahnschranken und auf den Platz bei der Turnhalle zurückgedrängt, leistete auch willig Folge, weil die Hitze überhandnahm. Um

bach Kohlen einlud! Bei Beginn des Brandes fuhr der wackere Schiffsführer mit seiner gefährlichen Ladung durch die brennende Brücke, ankerte kurz oberhalb derselben und nahm einen Feuerwehrmann mit Schlauch an Bord. Aus unmittelbarer Nähe wurde nun gelöscht. Die Mannschaft nahm nasse Säcke um die Köpfe und hielt den Dampfer mit der Schiffsspritze naß. Alle Mühe



Die Brücke brennt!

11.15 Uhr prasselten die ersten Holzteile ins Wasser hernieder. Acht Minuten später stürzte der südliche Teil des bis zur Spitze brennenden Brückenaufzuges herunter, dem eine Viertelstunde später der nördliche Teil folgte. Viele, mit Ketten und sonstigen Eisenteilen beschwerte Balken wurden in die Tiefe gerissen. Auf der Warthe schwammen brennende Holzteile und ein 20 m langer Balkenverband kam etwa 100 m unterhalb der Brücke zum Stehen.

Bei der Löscharbeit

hatten unsere Feuerwehrleute nicht wenig auszustehen. Die Schlauchführer konnten der enormen Hitze wegen nur mit Schutzschirm spritzen. Unterstützt wurde die Wehr vom Dampfer „Bromberg“, der vorher etwa 300 m unterhalb der Brücke lag und beim Kohlenhändler Stein-

war jedoch vergebens. Die Brücke sank in Trümmer.

Die Brandursache

wird wohl kaum aufgeklärt werden können. Vermutet wurde u. a., daß Funken aus einem bei der Brücke liegenden Dampfer gezündet hätten. Bei der herrschenden Windrichtung kann dies jedoch für einen unterhalb der Brücke gelegenen Dampfer nicht in Frage kommen. Alle Augenzeugen sind sich darin einig, daß es zuerst unter dem Bohlenbelag des westlichen Fußgängerweges gebrannt hat.

Was nun?

Begreiflicher Weise waren hauptsächlich die Brückenvorstadtbewohner in großer Erregung. Es war gerade Markttag und noch dazu U m z u s t a g. Wie sollte man nun über die Warthe kommen? Mit Sack und Pack standen die Umziehenden da; die geräumten Wohnungen waren z. T. von den neuen Mietern bereits besetzt, und so gab es viel Aerger und Wunder, bis man ein vorläufiges Obdach gefunden hatte. Kinder jammerten, als sie aus der Schule kamen und nun nicht nach Hause konnten. Doch bald war ein Dutzend Kähne bereit. Gegen Entrichtung von 10 Pfg. wurde man übergesetzt. Die Polizei gestattete die Benutzung der Eisenbahnbrücke, doch die Eisenbahnverwaltung verbot bald wieder das Betreten der Brücke, weil der Bohlenbelag nicht fest lag. Der Magistrat wurde um 12 Uhr zu einer außerordentlichen



Die 1864/65 erbaute Brücke in Landsberg a. d. W. Abgebrannt am 1. Juli 1905

Sitzung zusammengerufen. Viel zu beschließen war freilich noch nicht. Wasserbaurat Schulz versprach, für den Uebersetzverkehr zwei Regierungsdampfer zur Verfügung zu stellen und eine Fähre für die Wagen bauen zu lassen. Diese verkehrten dann schon am nächsten Tage zwischen der Ziegelstraße und der gegenüberliegenden Ablage. Der Magistrat bat das Generalkommando telegrafisch um eine Abteilung Pioniere zum Bau einer Pontonbrücke. Nachmittags traf die Antwort ein, daß Spandauer Pioniere kommen würden, die auch am nächsten Morgen um 3 Uhr eintrafen. Nach den notwendigen Vermessungen und der Heranschaffung von Material soll heute mit dem Bau begonnen werden.

Der Lebensweg der Brücke

Die Brücke wurde 1864/65 gebaut. Sie ist also jetzt erst 40 Jahre alt. Vorher befand sich an derselben Stelle ebenfalls eine hölzerne Brücke, die auf manchen alten Stichen noch zu sehen ist und auch einen Aufzug hatte. Auf Grund eines Angebotes der Kölner Maschinenbau-Gesellschaft hatte die Stadt damals die Absicht, eine Brücke mit massiven Pfeilern, eisernem Gitterwerk usw. für den Preis von 60 000 Talern herstellen zu lassen. Der Bau war schon beschlossen und von der Regierung genehmigt, doch ergab ein von Baumeister Eckold ausgearbeiteter Anschlag, daß mindestens 80 000 Taler erforderlich sein würden. Da man jedoch glaubte, nicht soviel aufwenden zu können, wurde die Holzbrücke gebaut. Den größten Teil des Bauholzes lieferte die Forst-Abteilung aus dem Neuhauser Revier. Zum Schneiden der Hölzer wurden Maschinen der Stöckert'schen Maschinenbauanstalt auf dem Bauplatz aufgestellt und zum Einrammen der Pfähle stellte die Firma Paucksch & Freund die Maschinen. Die Baukosten betrugen 95 000 Mark, für die Unterhaltung der Brücke wurden jährlich etwa 2000 Mark ausgegeben. Versichert wurde die Brücke mit 79 000 Mark, doch wurde die Versicherung in diesem Jahre aufgehoben, da die Gesellschaft eine höhere Prämie forderte. Die Brücke wurde nun bei der „Ständischen Feuerversicherungsgesellschaft“ versichert. Am 1. April d. Jrs. ist die erste Prämie bezahlt worden! Die Gesellschaft



Der Übersetzverkehr zwischen Ablage und Ziegelstraße nach dem Brückenbrand
Bild: Hafenrichter

hat also Pech mit uns gehabt! — Schon im März 1888 war die Brücke durch das große Hochwasser sehr gefährdet. Auch der in einigen Jahren besonders starke Eisgang ließ Zerstörungen an der Brücke befürchten. An eine Vernichtung durch Feuer hat allerdings wohl kaum jemand gedacht, obgleich bereits im vorigen Jahr, bei der Ausführung von Reparaturen, ein kleiner Brand entstand, der aber schnell wieder gelöscht werden konnte.

Die Brücke war nun aber auch schon altersschwach geworden, so daß wiederholt der Frage des Neubaus nähergetreten wurde. Mehrere Projekte sind bereits ausgearbeitet, doch hatte man verständlicherweise vor den Kosten keinen geringen Respekt. Die schwierige Frage der Eisenbahn-Ueber- oder -Unterführung verzögerte auch eine Beschlußfassung. Jetzt wird man nun mit Hochdruck an der Brückenbaufrage arbeiten müssen.

Die Sprengung des Brückenrestes

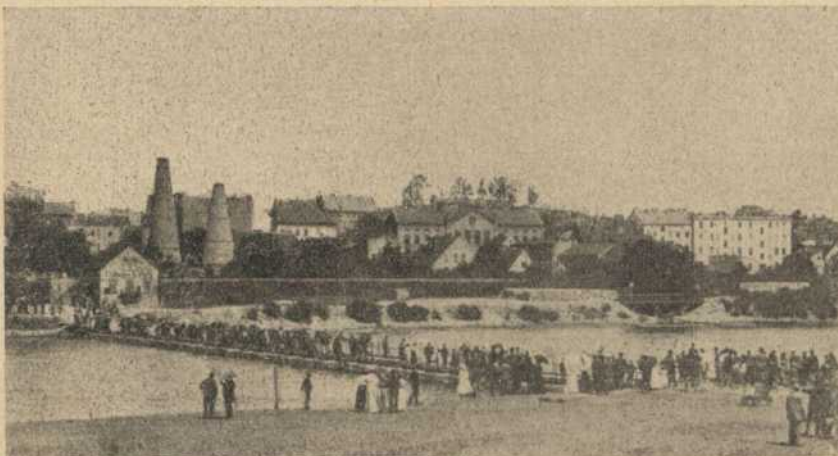
(aus dem „General-Anzeiger“ vom 8. Juli 1905)

Die Niederlegung des am linken Wartheufer stehengebliebenen Brückenrestes erfolgte heute früh gegen 6.45 Uhr und hatte etwa 500 Menschen herbeigelockt. Mannschaften der Feuerwehr übernahmen die Absperrung. Die anliegenden Bewohner der Brückenvorstadt waren aufgefordert worden, die Fenster zu öffnen. Kurz vor der gleichzeitigen Explosion der 113 Sprengkörper (!) wurde vom aufsichtführenden Offizier den Zuschauern zugerufen: „Mund aufmachen!“ Ein spannender Augenblick! Zuerst erfolgte ein Signal als Zeichen, daß die elektrische Zündbatterie in Tätigkeit getreten sei. Wenige Sekunden darauf wurde ein zweites Signal gegeben, dem sich die Explosion an-

schloß. Donnernder Krach! Eine mächtige Rauchwolke verhüllte alles. — Die Explosion war von einer furchtbaren Wirkung. Am Bollwerk von der Wasserstraße bis zum Geschäftshaus der „Neumärkischen Zeitung“ sind Hunderte von Scheiben zertrümmert. Am schwersten wurden die Besitzer Liebert und Schneider betroffen. In der Schneiderschen Buchdruckerei sind fast alle Scheiben vernichtet. Bei Gerling & Rockstroh wurde das große Schaufenster total zertrümmert. Im Hause des Gastwirts Pauli flogen ganze Fensterflügel aus dem Rahmen. Am Wall wurden alle drei großen Schaufenster im Wustrackschen Hause zersplittert.

Leider forderte die Explosion auch ein Menschenleben. Im Rönnebeck'schen Gasthof am Wall stand ein Reisender aus Königsberg am geöffneten Fenster, obgleich ihm gesagt wurde, er möge sich entfernen. Eine Mutter von den großen Schrauben der Brücke flog in das Gastzimmer und traf den Reisenden mit solcher Wucht gegen die Brust, daß er tot hinstürzte.

Der durch die Explosion angerichtete Schaden ist ein ganz bedeutender. Die Aufräumarbeiten durch die Pioniere wurden sofort in Angriff genommen.



Die von den Spandauer Pionieren gebaute Pontonbrücke am 5. Juli 1905

Bild: Hafenrichter



Unser Sommerfest in Spandau

Bei schönstem Sommerwetter feierten wir am 26. August 1951 im „Schützenhof“, Spandau-Hakenfelde, unser „Sommersonntagsfest“, verbunden mit dem 4. Landsberger Jugendtreffen, zu dem sich rund 1000 Landsleute mit vielen großen und kleinen Kindern eingefunden hatten.

Das Gartenkonzert am Nachmittag, ausgeführt von Mitgliedern des Heimatvertriebenen-Orchesters, begann mit dem Teikemarsch „Alte Kameraden“. — Karl Teike, am 5. 4. 1864 in Altdamm geboren, hat in Ulm und Potsdam als Musiker und Schutzmann gelebt und war zuletzt Kreisbote beim Landratsamt in Landsberg (Warthe). Er starb am 28. Mai 1922, sein Grab und Gedenkstein befinden sich auf dem evangelischen Friedhof in Landsberg (Warthe). Teike komponierte zahlreiche Märsche, u. a. für die englische Armee. Sein Marsch „Alte Kameraden“ ist weltberühmt. — Pfarrer Wegner hielt die Begrüßungsansprache, in der er sich besonders an unsere Landsberger Jugend wandte und sie mahnte, die Heimat und das geistige Erbe der Vorfahren stets im Herzen zu tragen. Rita Weber aus Vietz verlas das „Bauern-Vaterunser“, und anschließend wurde das Heimatlied von Prüfer gesungen. Ilse-Lotte Lembke sprach das von Adolf Mörner seiner Heimatstadt Landsberg gewidmete Gedicht, und zum Abschluß sangen wir den „Gruß an Landsberg“ von Friedrich-Wilhelm Müller (fr. Landsberg a. d. Warthe).

Inzwischen waren unsere „Jüngsten“ nicht müßig gewesen. Im grünen Teil des großen Gartens hatten sie sich im Wettlauf erprobt, und die Sieger heimsten kleine Preise ein. Ein Bonbonregen entschädigte auch die Nichtsieger.

Um 18 Uhr begann der Tanz, unterbrochen von dem Gesang zweier Lieder von Frau Margot Süß, geb. Heynrich, und „Mach-mit“-Spielen unter Leitung von Rita Weber. Unter den Preisen, die für das Raten von Orten, Straßen, Bergen, Seen usw. des Kreises Landsberg verteilt wurden, befanden sich zwei vom Landsmann Minzlaff — Firma Johannes Minzlaff, Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Berlin W 30, Potsdamer Straße 115 — gestiftete Preise (Vorleger und Kissenplatte) und vom „Volksblatt“-Verlag, Spandau, gestiftete Bücher.

Der Tanz dauerte in fröhlichster Stimmung und übervollem Saal bis 23 Uhr; für „Unentwegte“ nicht lange genug, aber wir möchten es mit dem alten guten Rat halten: „Höre auf . . .“, wenn es am besten schmeckt.“

Kurzberichte

Am 4. 11. 1949 kehrte Heinz Eichler, fr. LaW., Küstriner Str. 26, jetzt (24) Hamburg-Barmbeck, Friedrichsberger Straße 57, aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Paul Kurzweg sendet allen Landsberger Bekannten herzliche Grüße, besonders seiner früheren Chefin Frau



Superintendent Rothkegel vor seiner alten Gemeinde in der Wichernkapelle in Spandau am 5. August

Superintendent Rothkegel war tief bewegt und dankbar, als er so viele Glieder seiner Heimatgemeinde vor sich sah. Manch einer, der in der Heimat nur an Festtagen oder besonderen Familienfeiern in die Kirche ging, war heute gekommen, um diese Feierstunde zu erleben. — Superintendent Rothkegel führte etwa folgendes aus: Wir haben von allem scheiden müssen, was uns lieb und wert war. Wir haben Haus und Hof verlassen müssen und uns von unseren Gräbern trennen. Unsere liebsten Menschen haben wir verloren, teils in der Heimat, teils im fremden Lande. Sie ruhen auch dort in Gottes heiliger Erde. All diese Verluste haben uns gebeugt und schwer getroffen, wir müssen uns aber Gottes Willen fügen und den Lebenskampf führen. Aber nur mit Gottes Hilfe! Nichts kann und darf uns scheiden von unserem Gott, sonst sind wir verloren. Die Vietzer

Gottesdienst der Vietzer in der Wichernkapelle

Fotos: Rita Weber



nahmen den Trost ihres Heimatpfarrers mit hinaus.

(Römer 8/38.39.)

„Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“

Je kleiner der Ort war, um so größer ist die Verbundenheit. Die Vietzer waren am Nachmittag zu einem großen Familienfest zusammen. Superintendent Rothkegel ging von Tisch zu Tisch, um alle Freuden und Sorgen zu hören. Wieviel gab es zu berichten! Durch einige hochherzige Spenden war es möglich, den Ostbewohnern die Rückfahrt zu erleichtern. Man schied in der Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Adventszeit.

Hedwig Deutschländer, Herrn Kühlenkamp, der Belegschaft der Firma Eichenberg Nachf. und den Klassenkameraden der Mittelschule Jahrgang 1932 bis 1938.

Paul Kurzweg, fr. LaW., Roßwieserstraße 8b, jetzt (21b) Dortmund-Bad Godenberg.

Joachim Sommerfeld ist aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und lebt bei seiner Mutter, Frau E. Sommerfeld, in (19b) Löderburg bei Staßfurt, Thie 29. Sein Vater, der Betriebsingenieur Fritz Sommerfeld bei der Firma Max Bahr A. G., ist in Rußland verstorben, der Bruder Hans in Jugoslawien vermißt. Frau Sommerfeld und Joachim würden sich freuen, Verbindung mit ehemaligen Angestellten und Arbeitern der Jute-Fabrik zu bekommen.

Das Orchester Max Hannich spielt im September in Düsseldorf Hotel „Europäischer Hof“, im Oktober und November in Mannheim „Planken-Kaffee Kossenhaschen“. Max Hannich würde sich freuen, Heimatfreunde begrüßen zu können.

Irmgard Hoefler schreibt mir: „Auf einem Spaziergang nach Meersburg treffe ich Landsberger, d. h. einen „Gemischtwarenhandel“ Balzer aus Landsberg. Da ging ich hinein und begrüßte die unbekannten Heimatfreunde. Von unserm gemütlichen Beisammensein bei Balzer (sonst hier keine Landsberger weit und breit) gehen unsere

Gespräche und Gedanken in die alte Heimat und in diesem Sinne grüßen wir herzlich“

Walter Balzer und Frau Elfriede, geb. Poschadel, fr. LaW., Zechower Straße 16, jetzt Meersburg/Bodensee, Sommeral 6, Irmgard Hoefler, Hamburg-Gr. Flottbeck, Fritz-Reuter-Straße 26.

Während der Weltjugendfestspiele suchte uns eine Reihe von jungen Landsbergern auf. Wir konnten einem jungen Menschen, der schon 6 Jahre lang nichts von den Seinen gehört hatte, nun endlich die Anschriften seiner Großmutter und seiner Schwestern geben. Ich konnte ihm von dem Ergehen der Schwestern berichten, mußte ihm aber leider sagen, daß seine Mutter 1945 noch in Landsberg verstorben ist. Ein junger Landsberger holte Heimatblätter für seine alte Großmutter. Alle saßen sie lange bei uns, um Bilder anzusehen und zu hören, wie es Freunden und Bekannten aus der Heimat ergangen ist.

Frau Sophie Haumann sendet viele Grüße an Frau Lisa Schulz, geb. Nachtigal, Frau Anna Schiller, und an alle Landsberger, die sie von der „Freien Volksbühne“ her kennt, wo sie oft die „stolze Gräfin“ im „Winzerlied“ gespielt hat. Frau Haumann ist nun 81 Jahre alt und noch immer gesund und rüstig. Sie wohnt bei ihrer Tochter: Frau Margarete Kramer (22b) Balkhausen, Kr. Bergheim, Coloniastraße 12.

Heimatsdienst

Nachforschungsdienst

Das Deutsche Rote Kreuz sucht **Gustav Hundsdoerfer**, geb. 31. 12. 1904 in Prostheben, Kr. Lyck; **Dr. Weniger** und **Anselm Fischer**. Die Genannten waren bei der I.G. Farben-Industrie in Landsberg tätig. (Wohnung: LaW., Saarstraße 41).

Paul Kaufmann und Familie aus Christophswalde, Kr. LaW., und Frau **Minna Krüger** aus Tornow/LaW.

Martha und **Richard Dobberow** aus Fichtwerder.

Das Hilfswerk der EKD sucht Angehörige eines **Walter Kaatz**, fr. LaW., der in einer Schuhfabrik tätig gewesen sein soll und 3 Kinder hatte.

Wir bekamen die Nachricht, daß ein Forstlehrling **Willi Völckel** aus LaW. oder Umgebung in Breslau gefallen sei. Wir suchen Angehörige von ihm.

Ein Heimkehrer brachte die Nachricht vom Hinscheiden seines Kameraden **Paul Kipf**, LaW., Probstei. Angehörige werden gesucht.

In Zweedorf, Kr. Wismar, wurde im Dezember 1945 ein Kind bei seinem toten Großvater aufgefunden: **Renate** (Reni) **Hühnerfuß**, geb. 12. 5. 1944 in einer Landsberger Klinik. Der Großvater hatte eine Landwirtschaft im Landsberger Kreis, die Mutter ist vor der Flucht verstorben, deren Schwester auf der Flucht. Das Kind ist wahrscheinlich unehelich, da der Großvater auch **Hühnerfuß** hieß; es befindet sich in guten Händen.

Nachrichten über den Vater des Kindes oder noch lebende Angehörige erbeten.

Vermißte Familienangehörige

Frau **Margarete Panther**, geb. Kauffmann, Witwe des Verbandsdirektors Panther, LaW., Richtstraße 45-46, vermißt seit 1945 im Flüchtlingslager Lichtenberg wird von ihren Enkelinnen gesucht.

Walter Dommke, geb. 17. 3. 1903, und **Margarete Dommke**, geb. Leibnitz, geb. 18. 12. 1910, LaW., Dammstraße 52, zul. Böhmstraße, werden von Erwin Dommke, fr. LaW., Dammstraße 27, gesucht.

Wer weiß etwas über das Schicksal von **Walter Meißner**, geb. 29. 3. 1901, LaW., Schleusenstraße 14 (an der Zimmerstraße). Er ist am 28. 2. 1945 zur Arbeit geholt worden und war zusammen mit Kaufmann Wunnicke, Seilerstraße. Nachricht erbittet die Ehefrau Meta Meißner.

Anfragen

Fannie Schaumberger-Frank, Rishon le Cion, Israel, sucht die Anschriften von Frl. **Hedwig Mademann**, geb. 1913, LaW., Böhmstraße, später Schwerin/Warthe und Krankenschwester bei der Wehrmacht, und Frau **Marie John**, geb. Reishaus, LaW., Sonnenweg 42.

Adolf Krüger (Berlin) fragt an nach Frau **Minna Löffler**, geb. Rosenthal, Ehefrau des noch in Vietz verstorbenen Kolonialwarenhändlers **Fritz Löffler**, Vietz, Hindenburgstraße, und deren Sohn **Helmut Löffler**, Soldat.

Gesucht werden:

Frau **Marie Obst**, Lehrerwitwe (etwa 80 Jahre alt), fr. LaW., Meydamstr. 2, und ihre Töchter Frl. **Annemarie Obst**, etwa 40 und Frau **Lange**, geb. Obst, etwa 45 Jahre alt.

Frau **Frieda Blume**, geb. Steinborn, 46 Jahre alt, fr. LaW., Brückenvorstadt.

Fräulein **Gertrud Schelle**, fr. LaW., Zechower Straße 5.

Wirtschaftsinspektor **Schubert** mit Frau und Tochter, fr. LaW., Steinstraße 14?

Ludwig Seidel, Reg.-Bauinsp. beim Staatshochbauamt in LaW. seit 1926.

Notizen

Jochen Zimmermann, fr. LaW., Friedeberger Straße 11, jetzt wohnhaft (14b) Friedrichshafen/B., Hotel Löhner, Paulinenstraße 10, bestellt das „Heimatblatt“ und sendet allen Landsberger Freunden und Bekannten herzliche Grüße.

Karl-Heinz Schulz, fr. LaW., Zimmerstraße 14, jetzt (17a) Karlsruhe, Luisenstraße 41, und Martin Reinbold, fr. LaW., Küstriner Straße 10, senden aus Garmisch-Partenkirchen herzliche Feriengrüße.

Am 1. Oktober **Heimattreffen** der Landsberger aus Lübeck und Hamburg in **Lübeck**. Näheres durch Fritz Weber, Lübeck, Breite Straße 16.

Familiennachrichten

Am 15. August 1951 konnte der Pfleger Max Frauendorf (früher LaW., Düppelstraße 1) seinen 70. Geburtstag feiern. Das Ehepaar Frauendorf befindet sich noch rüstig inmitten der Familie. Sie grüßen alle Verwandten und Bekannten recht herzlich. Helsinghausen 6/Haste Land, Grafschaft Schaumburg.

Der Kaufmann Paul Müller aus Dühringshof, jetzt Heilsbronn, Mfr., Siedlungsweg 3, vollendet am 27. Aug. 1951 in voller Rüstigkeit sein 75. Lebensjahr und kann, so es Gottes Wille ist, mit seiner Ehefrau Luise, geb. Steinborn, am 30. September das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Hermann Heist, Dina Theresia Heist/Pfeuffer, geb. Hain.

Frankfurt/M.-Höchst, Königsteiner Str. Nr. 81, fr. LaW., Röstelstraße 21.

Fritz Steinweg, Brigitte Steinweg, geb. Schmiedicke, fr. LaW., Schlageterstr. 26, (21) Unna/Westf., Hellweg 31.

Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am 14. 8. 1951:

Max Maaß und Elisabeth, geb. Pesch (fr. LaW., Wollstr. 66), Geesthacht (Elbe), Forstweg 7.

Die kirchliche Einsegnung vollzog Pfarrer Wegner anlässlich des Kirchentages am 10. 6. 1951 in Hamburg.

Am 20. Oktober begeht Frau Clara Murke, geb. Hohensee, fr. LaW., Heinersdorfer Straße 107, ihren 76. Geburtstag. Das Eintreffen des Heimatblattes gleicht stets einem Feiertag. Harburg-Fleestedt, Wittenberg 7.

Fräulein Agnes Krabiell (fr. LaW., Soldiner Str. 10), Berlin-Karlshorst, Stühlinger Str. 11b, wurde am 10. September 80 Jahre alt.

Frau Marie Luise Huhn, geb. Kornowsky, wurde am 13. September 1951 70 Jahre alt. Berlin-Charlottenburg, Steifensandstraße 4.

Frau Elfriede Kaeding (fr. LaW., Meydamstr. 7), jetzt (19b) Magdeburg, Westring 11, wird am 2. Okt. 1951 70 Jahre alt.

Fräulein Emma Rehfeld, fr. LaW., Upstallstr. 3, jetzt (15b) Rudol-



Ich aber, Herr, will in dein Haus gehen um deiner großen Güte willen.

Psalm 5, 8

Nach jahrelangem Bangen erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber, ältester Sohn und einziger Bruder, der Landwirt

Herbert Otto

(fr. Neuendorf-Bruch, Kr. LaW.) am 24. 1. 1945 im Osten gefallen ist. In stiller Trauer:

Hermann Otto und Frau, Eltern, Großbeeren b. Berlin, Poststraße Hermann Otto und Frau (20b) Herzberg/Harz, Hindenburgstraße 30.

Mein lieber Mann, der Fleischermeister

Max Naumann

(Vietz/Ostb.) ist am 9. Juli 1951 für immer von uns gegangen. Sein liebes Vietz sah er nicht mehr.

Frau M. Naumann (2), Fürstenwalde/Spree, Friedr.-Engels-Straße 18.

Am 28. August 1951 verstarb mein lieber Mann, der frühere Stadtinspektor

Max Knispel

(Landsberg/Warthe. Klosestr. 14) im Alter von 72 Jahren.

Frau Klara Knispel, (2) Belzig/Mark, Friedr.-Engels-Str. 2.

Am 5. September 1951 entriß uns ein unerbittliches Schicksal meinen geliebten Mann, unseren lieben Vati, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Philipp Schestak

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren. Im Namen aller Angehörigen und Verwandten:

Edeltraut Schestak, geb. Gatzke, (20a) Lüchow/Hann., Tarmitzer Straße 3.

Frau Luise Kaczmarek

verstarb am 22. April 1951 in Stepenitz (fr. LaW., Zechower Straße 36).

stadt-Cumbach, Städt. Feierabendheim, wird im Oktober 80 Jahre alt.

Den Genannten allen unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Das Ehepaar Gustav und Ida Schlüter erhielten zum Ehejubiläum so zahlreiche Glückwünsche, daß es ihnen nicht möglich ist, persönlich zu danken. Das treue Gedenken so vieler Heimatfreunde hat ihnen sehr viel Freude bereitet. Sie danken ihnen allen herzlich.

Schlußwort

Alles ist groß, und alles ist klein, Je nach dem Maß und der Meßkunst dein; Alles ist dunkel, und alles ist klar, Je wie dein Licht und sein Leuchten war; Alles ist Tod, und alles ist Leben, Je wie du Leben gehabt und gegeben.

Albumvers für Wilhelm Ogoleit 1897 bei seinem Abschied von Jena von Professor Leo Sachse, Jena.

Allen lieben Landsbergern, Stadt und Land, unsere herzlichsten Grüße.

Else und Paul Schmaeling Pfarrer Georg Wegner.

Herausgeber: Kirchliche Flüchtlingsfürsorge, Landsberg/Warthe, Stadt und Land, Else Schmaeling, Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

Druck: Erich Lezinsky Buchdruckerei GmbH, Berlin - Spandau, Neuendorfer Straße 101.

10 676/1622 C 1400 9 51